

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 7 (1931-1932)

Heft: 25

Artikel: Aus der "Manövergeschichte der 5. Division : 21. bis 23. September 1931"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat / Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Parait chaque quinzaine, le jeudi

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Aus der „Manövergeschichte der 5. Division. 21. bis 23. September 1931“

Mit dem Einverständnis des Eidg. Militärdepartements veröffentlichten wir nachstehend auszugsweise die Schlussbemerkungen des Kommandanten des 3. Armeekorps zu der kürzlich in Buchform erschienenen Manövergeschichte der 5. Division. Die allgemeinen Betrachtungen und kritisches Würdigungen der Manöverleitung bieten nicht nur für den Offizier, sondern auch für den Unteroffizier viel Lehrreiches und Interessantes.

Redaktion.

1. Allgemeines über Manöver.

Es ist hier am Platze, einige allgemeine Betrachtungen über Manöver, deren Wert und die Grundlagen für ihre Anlage beizufügen.

Inhalt, Charakter und positiver Wert unserer Manöver vor dem Weltkrieg und nach demselben, im Vergleich zu denen unserer modern bewaffneten Nachbarstaaten haben vollkommen geändert. Wenn wir früher mit unserer Kriegsrüstung nicht wesentlich hinter denjenigen der Vorkriegsarmeen zurückstanden, so sind wir jetzt in unserer materiellen Wehr erheblich zurückgeblieben.

Diese trübe Erkenntnis ist allgemein verbreitet und ebenso sehr die Ueberzeugung, daß der dem Völkerbund zugrunde liegende Gedanke einer Herabsetzung der Rüstungen, insbesondere bei den sogenannten Militärmächten, uns auch an der bescheidensten Ausrüstung seit dem Weltkrieg gehindert hat.

Das Bewußtsein unserer ungenügenden Ausrüstung mit materiellen Mitteln ließ die Frage entstehen, ob unsere Manöver noch von Nutzen seien?

Die Beantwortung der Frage ist leicht. Zum Kriegsführen bedarf vorerst die obere Führung einer praktischen Schulung in der Truppenführung. Dann müssen die vorbereitenden Maßnahmen für die Kriegsmobilmachung einer Probe unterzogen werden. Endlich muß das sehr empfindliche Räderwerk der mittlern und untern Truppenführung im Zusammenwirken aller Truppengattungen eingespielt werden. Es müssen Erfahrungen über die taktische Verwendung aller Truppen im Sinne der Vorschriften gemacht werden. Nebenbei werden die Geländekenntnis gefördert und dessen Eignung für gewisse Lagen im Kriegsfalle in taktischer und operativer Hinsicht.

Jeder Krieg bringt Ueberraschungen in der Taktik und in der Verwendung des Materials, neue Kampfmittel werden entstehen. Die theoretische Spekulation muß sich damit beschäftigen, aber in der Praxis sind nicht vorhandene Kampfmittel unmöglich darzustellen. Es kann wohl die Feuerwirkung oder ein Fliegerangriff supponiert werden, mehr aber nicht, ohne der Phantasie des Handelnden zu viel zuzumuten.

Man sagt auch, die Friedensgefechte verlaufen zu rasch, sie gleichen dem wirklichen Gefecht nicht. Das ist selbstverständlich. Aber wenn wir uns damit auf-

halten wollten, die Gefechte so lange auslaufen zu lassen, um der Kriegsähnlichkeit nahezukommen, so wäre hierfür gar kein Maßstab zu finden. Der Hauptzweck der Manöver, die Führer zu schulen, ginge bei diesem Betrieb verloren. Die Gefechte würden ins Uferlose verlaufen, wo weder Führer noch Truppe einen neuen Gedanken hervorzubringen hätten.

Dem Friedensgefecht haften neben dem Fehlen der Verluste noch andere Mängel an, die nicht wegzuschaffen sind. Vorerst ist es die ganz verschiedene Geistesverfassung der Führer und Truppen im Frieden und im Kriege. Diese Geistesverfassung gibt der Schlacht das Gepräge, alle andern Faktoren kommen erst in zweiter Linie. Es ist schon ein erheblicher Unterschied in der Urteilskraft, in der geistigen und seelischen Gedankenwelt eines obären Führers in einem taktischen Kurs und in einem Manöver. Im letztern findet sein Handeln die kritische Beurteilung seiner Truppe und einer größeren Umwelt. Fehler werden leicht erkannt. Schon aus psychologischen Gründen ist darum das Manöver eine gute Vorschule für die Führer aller Grade und für die Truppe ein Prüfstein ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Disziplin.

Die Schulung im Manöver ist der Gipfelpunkt der militärischen Vorbereitung für den Krieg. Keine Armee kann dieses Bildungsmittel entbehren, und wir sind in dieser Beziehung allen andern Armeen gleichgestellt, mit dem Unterschied, daß uns eine aufs äußerste beschränkte Dauer der großen Manöver auferlegt ist.

Schon diese Ungunst der kurzen Zeitdauer zwingt dazu, der obären Führung Aufgaben zu stellen, die sie zu möglichst freien Entschlüssen innerhalb eines größeren Rahmens veranlaßt. Es kommt somit nicht darauf an, im Friedensmanöver einer Division dem letzten Füsilier die Gelegenheit zu verschaffen, seine Patronen zu verbrennen, sondern die Führung muß sich im Entschluß und in der Befehlgebung in wechselnden Lagen üben. Nach dem Ansetzen der Truppengattungen und dem Zusammenstoß mit dem Gegner ist es in der Regel angezeigt, den obären Führer zu einem Entschluß zu veranlassen. Selbstverständlich läge es im Interesse der Ausbildung der Führer und Truppen, wenn der Zusammenstoß nicht nur mit Bruchteilen, sondern mit der Masse der verfügbaren Kraft erfolgen würde. Die Uebungsleitung wird das in den meisten Fällen anstreben, die Führung kann die Absicht wieder zunichte machen.

Die Ausgangslage muß so beschaffen sein, daß dem obären Führer die Möglichkeit geboten ist, seine sämtlichen Kräfte unter seiner eigenen Führung einsetzen zu können, also Schlachtentaktik und nicht Detachements-taktik zu treiben. Das Ansetzen der ganzen Division, ähnlich wie im Armeeverband, soll möglich sein. Denn das ist im großen Krieg das Normale. Im Friedensgefecht darf aber der Zusammenhang mit supponierten Nebentruppen nicht so eng sein, daß die Waffenwirkung auf das Gefechtsfeld des Nachbars, oder umgekehrt, aus Rück-



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.

Eine turnerische Frühstunde eröffnet den arbeitsreichen Tag.
L'heure matinale de gymnastique ouvre la journée chargée de travail.
(Phot. Freudiger, Zürich.)

sichten auf Lage und Gelände möglich oder geradezu geboten wäre.

Die Anlage soll auch die Möglichkeit bieten, schon am ersten Uebungstag das Gefecht der Division zur Darstellung zu bringen. Daraus folgt eine Trennung der Parteien von nicht über 15—20 km, abgesehen von vorn befindlichen Sicherungstruppen. Die Fernaufklärung fällt somit außer Betracht. Um sie zu üben, sind andere Gelegenheiten in kleineren Kursen zu schaffen. Im übrigen ist die Fernaufklärung für unsere Verhältnisse, die keine operativen Unternehmungen großen Stils außerhalb unseres Landes vorhersehen lassen, von nebенsächlicher Bedeutung.

Wichtig ist ganz allein die Nahaufklärung und dabei die Gewöhnung, ihr nicht allzuviel Zeit vor dem Zusammenstoß mit dem Gegner zu lassen, weil dies vermutlich auch der Lage entspricht, die wir im schlimmsten Fall bei einer feindlichen Invasion annehmen müssen.

Die Friedensmanöver würden erheblich an Wert einbüßen, wenn wir die Führer in Ausgangslagen versetzen würden, aus denen zum voraus die gegnerische Gruppierung der Kräfte oder gar deren Absichten erkennbar wären. Im Nebel der Ungewißheit müssen die Entschlüsse gefaßt werden. Da zeigt sich die Führergabe. Darum habe ich die Mitteilungen über die Lage des Gegners sehr knapp gehalten. Beide Parteien wissen ja sonst im Friedensmanöver übergenug über die Dislokation und die Kräftezusammensetzung des Gegners, Dinge, die man im Kriege zu den unsicheren Faktoren rechnen muß.

Schließlich ist die Hauptsache der Auftrag, der von der Uebungsleitung den Parteiführern gegeben wird. Er muß der Kriegswirklichkeit, d. h. der Unsicherheit, einigermaßen Rechnung tragen. Soviel als der beabsichtigte Verlauf der Manöver es angängig erscheinen läßt, soll beiden Parteien durch ihre Maßnahmen die Aussicht auf den taktischen Erfolg winken.

Ob die Operation von Erfolg und Mißerfolg begleitet war, kann friedensgemäß annähernd an der Zweckmäßigkeit der Dispositionen und der Zahl und Wirkungsweise der eingesetzten Feuerkraft gewürdigt werden. Doch handelt es sich beim Manöver nicht darum, zu entscheiden, wer Sieger und Besiegter sei, sondern vielmehr darum, den Führergedanken in die Tat umzusetzen.

Die momentane Ueberlegenheit der einen Partei über die andere ist durch Eingriff der Leitung auf operativem Gebiet herbeizuführen. Die übenden Parteien sind von Anfang an in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einer Operationsarmee oder Armeeabteilung gedacht, so daß deren supponierte taktische Entscheidungen von maß-

gebendem Einfluß auf ihre fernern Entschlüsse und Handlungen sind.

Zur Manövertechnik gehört das Mittel der Uebungsleitung, das Manöver zu unterbrechen. Es ist dann anzuwenden, wenn die Lage soweit gediehen ist, daß von den Parteien neue Entschlüsse veranlaßt werden sollen. Die in einigen fremden Armeen gebräuchliche, zum voraus befohlene Einstellung der taktischen Handlung zu einer gewissen Stunde hat mehr Nachteile als Vorteile. Sie mag empfehlenswert sein bei einer länger dauernden Manöverperiode als sie uns zur Verfügung steht. Die Uebungsleitung kann nicht voraussehen, wie sich ein Gefecht entwickelt, und deshalb muß sie frei sein in ihren Entschlüssen. Das Mittel, um einen raschen Unterbruch herbeizuführen, ist noch nicht gefunden. Die Flieger allein genügen nicht, sie können bei ungünstigem Wetter vollständig versagen. Man wird noch nach einer andern Lösung suchen müssen.

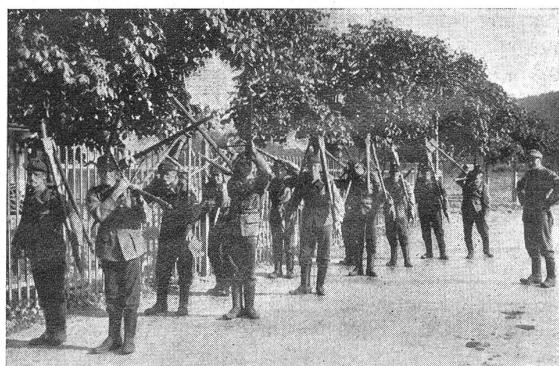
Der Einfluß der Schiedsrichter ist auch noch nicht ideal. Besonders mangelhaft ist die Möglichkeit, von der Artillerie beschossene Ziele rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen. Die Kanonenschläge sind auf große Entfernung nicht hörbar, und falls sie es sind, werden dem beschossenen Ziel das Feuer und die Wirkung nicht bewußt. Alle Verbindungsmittel, eingeschlossen das neutrale Leitungsnetz und Raketen, haben sich als ungenügend erwiesen.

2. Obere Führung.

Zweck der Uebung des ersten Manövertages war, im Sinne des «Felddienst» Ziff. 225 ein Begegnungsgefecht herbeizuführen, wobei Rot eine scharf offensive Aufgabe im Rahmen der im Süden an der Töß fechtenden roten Armeeabteilung hatte. Die 5. Division war rechts rückwärts gestaffelt, mußte also den Raum bis zur Erreichung des vorgesehenen Ziels an der Tößfront rasch zurücklegen.

Blau hatte in einer Flankenstellung am Irchel das Eingreifen der bei Frauenfeld gemeldeten roten Kräfte gegen den linken Flügel der eigenen Hauptfront an der Töß zu verhindern. Als im eigenen Lande stehend, wußte Blau mehr über den Gegner als Rot. Starke Vortruppen von Blau setzten sich am frühen Morgen des 21. September auf dem Irchel fest, und die Kav.-Br. 3 mit der Radf.-Abt. 3 hatten auf dem rechten Thurufufer die Aufgabe, ostwärts vorzustoßen, um Einblick in die von Frauenfeld westwärts ziehenden Straßen zu gewinnen.

Der zweite Manövertag bezweckte die Durchführung eines Nachtmarsches, und zwar für Rot kriegsmäßig, für Blau friedensmäßig.



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.

Mit Zielböcken beladen geht's zum Schießplatz.
Munis de chevalets de pointage, les hommes partent pour la place de tir.
(Phot. Freudiger, Zürich.)



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Schießübung — Exercice de tir.
(Phot. Freudiger, Zürich.)

Der Nachtmarsch wurde bei beiden Parteien gut durchgeführt. Es kamen keine nennenswerten Reibungen vor. Die Leistung ist anerkennenswert. Die Kav.-Br. 3 hatte einen besonders langen Marsch durchzuführen.

Im Verlaufe des Tages hatte Blau eine Verteidigungsstellung westlich der Glatt einzurichten, während Rot die Vorbereitungen für das Ueberschreiten der Glatt und den Angriff auf eine eingerichtete Feldstellung treffen sollte.

An der untern Glatt gelang es Rot im Laufe des Vormittags des 22. 9., einige Glattbrücken zu nehmen und gegen Gegenangriffe von Blau festzuhalten. Um zu verhindern, daß ein überstürzter oder zu wenig vorbereiteter Angriff erfolge, griff die Uebungsleitung mittels des Operationsbefehls Nr. 3 ein, der für die Armeeabteilung eine Operationspause anordnete und den Gesamtangriff auf den 23. 9. festsetzte. Rücksichten auf die sehr schlechte Witterung machten auch die Schonung der Truppe zur Notwendigkeit.

Der rote Angriff über die Glatt war schwierig, wenn er auch durch die gesamte Artillerie unterstützt wurde. Uebersichtliches und teils sumpfiges Gelände bot der roten Infanterie fast keine Deckung und zwang beim Ausweichen von Sumpfstellen zu dichten Formationen, die den blauen Maschinengewehren sowie der Artillerie günstige Ziele boten.

Die blaue Front war im ganzen zweckmäßig besetzt. Infanterie und Kavallerie zeigten auf verschiedenen Frontabschnitten lobenswerten Offensivgeist.

3. Allgemeines über Führung.

Die Besorgnis, von Fliegern entdeckt zu werden, ist noch viel zu vorherrschend. Die ängstliche Rücksicht auf feindliche Flieger lähmst den Führerwillen und hemmt den

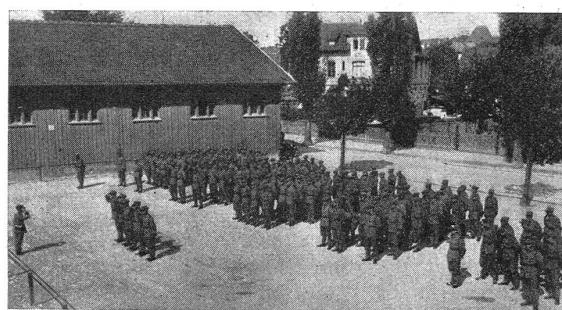


Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Wohlverdientes Mittagessen im Freien. — Un dîner en plein air bien mérité
(Phot. Freudiger, Zürich.)

Drang nach vorwärts. Durch seine bloße Gegenwart erreicht damit der Flieger seinen Zweck. Wenn es auch noch gelingen sollte, sich in Wäldern und Ortschaften eine gewisse Zeitlang der Entdeckung der Flieger zu entziehen, so darf unter keinen Umständen die Führung ihre Kampfaufgabe vernachlässigen. Durch die Wahl zweckentsprechender Formationen und Organisation der Fliegerabwehr durch Feuer und nicht durch zeitraubendes Aufsuchen von Deckungen, ist die ununterbrochene Bewegung zu gewährleisten. Ist die Truppe zum Kampf eingesetzt, so kann sie sich in der Regel gegen Beobachtung von der Erde oder aus der Luft nicht mehr decken. Hier hilft nur der ungebrochene Drang nach vorwärts, mit aller Energie an den Gegner heranzugehen, wobei das Feuer der Artillerie und der Maschinengewehren zur Vernichtung des Gegners die erste Rolle zu spielen befreuen sind.

Die Bewegung zwingt den Gegner zum Handeln. Sie macht ihn besorgt, weil ihm die Wirkung seiner eigenen Waffen Zweifel erweckt.

Wo die Flieger- und Erdaufklärung versagt, ist man über das Handeln des Gegners im ungewissen. Mel-



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Hauptverlesen vor dem Abendausgang.
L'appel principal avant la déconsignation du soir.
(Phot. Freudiger, Zürich.)

dungen sind auch meist durch die Ereignisse überholt. Darum ist das Warten auf Meldungen oft ein grober Fehler.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Heeresfachschulen

Nachdem durch den Versailler Vertrag das alte deutsche Heer auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht zu bestehen aufgehört hat und an seine Stelle ein Berufsheer von rund 100,000 Mann getreten ist, dessen Angehörige sich zu einer zwölfjährigen Dienstzeit verpflichten müssen, ergab sich die Notwendigkeit, für den deutschen Berufssoldaten nach Erfüllung seiner vorschriftsmäßigen zwölfjährigen Dienstzeit ihm eine gesicherte Rückkehr in das Berufsleben zu schaffen, welchem Zweck die neu errichteten Heeres- und Marinefachschulen dienen. Der deutsche Soldat wird also während seiner langen militärischen Laufbahn zugleich auf einen Zivilberuf langjährig vorbereitet, den er sich nach Begabung, Veranlagung und eigenem Wunsch wählen kann. Die Fachschulen des deutschen Heeres bewegen sich in drei grundlegenden Richtungen, und zwar erstens in Fachschulen für Gewerbe und Technik, zweitens Fachschulen für Verwaltung und Wirtschaft und drittens Fachschulen für Landwirtschaft.

Zurzeit gibt es beim deutschen Heer 44 Fachschulen für Gewerbe und Technik bei den technischen Truppen, dazu 8 Heeresfachschulen, also insgesamt 52 technische Heeresfachschulen. Weiter bestehen 8 Heeres-